

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **61 (1974)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schen, die wissen, wann sie ja und wann sie nein sagen müssen.

Literaturangaben

- Lehrplan für die Grundschule in Bayern vom 1. April 1971, Donauwörth 1971
- BECK, Gertrud: Politische Sozialisation und politische Bildung in der Grundschule, Frankfurt am Main, 1972
- DOMKE, Horst: Lehrer und abweichendes Schülerverhalten, Donauwörth, 1973
- EINSIEDLER, W.: Arbeitsformen im modernen Sachunterricht in der Grundschule. Donauwörth, 1971

- KLAFKI, W.: in ROTH/BLUMENTHAL (Hersg.): Didaktische Analyse. Hannover 1969, 10. Aufl. Die Schule in Nordrhein-Westfalen: Richtlinien und Pläne für die Grundschule, Wuppertal 1969
- ROTH, Heinrich: Pädagogische Psychologie des Lernens und Lehrens. Hannover 1969, 10. Aufl.
- SPRANGER, E.: Der Bildungsweg der Heimatkunde. 1923, Reclam Nr. 7562
- SPRECKELSEN, K.: Strukturbetonter naturwissenschaftlicher Unterricht auf der Grundstufe, in: Grundschule 1970/3
- WALTER, Hellmuth: Neue Wege zum optimalen Unterricht. München, 1973

Umschau

Die «Dritte Welt» im Unterricht

Hinweis auf bestehende Unterrichtsunterlagen

Mancher Lehrer möchte ein paar Stunden seines Unterrichts dem Thema «Dritte Welt» widmen, findet jedoch die Zeit nicht, um aus der umfangreichen Dokumentation den Stoff für einige Lektionen zusammenzutragen.

Aus dieser Einsicht haben wir von Lehrergruppen Unterrichtseinheiten zum Thema «Dritte Welt» ausarbeiten lassen. Eine große Anzahl Lehrer hat sie bereits im Unterricht verwendet und im allgemeinen für die betreffende Schulstufe geeignet gefunden.

A. «Masina, die Geschichte eines nepalesischen Knaben»

für Primarunterstufe (1. bis 3. Schuljahr)

Durch die Begegnung mit den beiden Knaben Masina und Purna wird im Schüler der Unterstufe eine Erlebnisgrundlage für die Einführung in Probleme der Entwicklungsländer auf höheren Schulstufen geschaffen. Der ausführliche Arbeitsplan enthält Vorschläge für Sachunterricht, Sprachunterricht, Zeichnen und Werken.

B. «Zum Beispiel Kamerun»

für Primaroberstufe, Sekundarschule, Realschule (7. bis 9. Schuljahr)

Die Unterrichtseinheit will den Schüler am Beispiel Kameruns einige Probleme der Dritten Welt erkennen lassen und ihm bewußt machen, daß diese Probleme auch uns und unser Land angehen. Dem Schüler werden auch Möglichkeiten aufgezeigt, wie zur Entwicklung der Dritten Welt beigetragen werden kann.

Die Unterrichtseinheit eignet sich für folgende Fächer: Deutsch, Geschichte, Geografie.

C. «Probleme, die uns angehen»

für Gymnasien, Lehrerseminare

Die Unterrichtseinheit will im Schüler kritisches Bewußtsein für die Probleme der Dritten Welt wecken und ihn – durch viel sachliche Information – zu einem persönlichen Engagement motivieren.

Die Unterlagen eignen sich für folgende Fächer: Geschichte, Geografie, Wirtschaftsgeografie, Deutsch.

Lehrer, die eine dieser drei Unterrichtseinheiten im Unterricht verwenden möchten, können sich schriftlich (Postkarte genügt) oder telefonisch bei uns melden:

Informationsdienst des Delegierten für technische Zusammenarbeit

Politisches Departement

Eigerstraße 73

3003 Bern

oder Telefon 031 - 61 60 58 / 61 21 18

Folgende Angaben sind *unerlässlich*:

- Name, Vorname
- Adresse (eventuell Telefon)
- Titel der Unterrichtseinheit
- Anzahl Schüler, mit denen die Unterrichtseinheit behandelt werden soll.

Wir senden, so lange der Vorrat reicht, jedem interessierten Lehrer die gewünschte Unterrichtseinheit (bei B und C mit der entsprechenden Anzahl Schülerhefte) *unentgeltlich*.

Informationsdienst des Delegierten für technische Zusammenarbeit

Bewegung in der Hochschuldidaktik

Die vor einem Jahr gegründete Europäische Vereinigung zur Erforschung und Entwicklung der Höheren Erziehung (European Association for Research and Development in Higher Education) führte vom 3. bis zum 5. Dezember 1973 in Rotterdam ihren ersten Kongreß durch. Als Thema wurde die Forschungsmethodik zur Höheren Erziehung gewählt. In einigen Hauptreferaten und in vielen kleineren wissenschaftlichen Mitteilun-

gen wurde gemeinsam die Problematik angegangen. Rund 150 Forscher nahmen an den Gesprächen teil, eine Zahl, die darauf hinweist, daß viele Forscher in diesem Bereich schon tätig sind. Dabei stellte sich heraus, daß aus Großbritannien, den Niederlanden und aus Skandinavien die substantiellsten Beiträge stammten. Schwerpunkte der Forschungen zur Unterrichtsverbesserung an Hochschulen bilden Curriculum und Evaluation, individuelle Unterschiede der Studenten in Voraussetzungen und Lernen und die Taktik der Einführung von Erneuerungen.

Man ist sich in Fachkreisen wohl einig über didaktische Verbesserungsmöglichkeiten, kennt aber auch den Widerstand gegen Veränderungen des Hochschullehrkörpers, der oft an eine erschreckende Kritiklosigkeit der eigenen Unterrichtstätigkeit gegenüber und an Ignoranz über die eigene Unterrichtswirkung grenzt. So haben Befragungen von Hochschuldozenten etwa ergeben, daß diese ihre Zielsetzungen im Unterricht selbst nicht formulieren können, daß die Lehrpläne schlecht koordiniert sind, so daß Studenten unnötig Zeit verlieren (Schlagwort: akademische Freiheit), usw.

Die reinen psychometrischen Verfahren bei Fähigkeits-, Intelligenz- und Fertigkeitenanalysen führen offenbar allein kaum zum Ziel, wie Noel Entwistle aus Lancaster nach jahrelangen Erhebungen feststellen mußte. Er fordert deshalb ein Abrücken von den traditionellen wissenschaftlichen Paradigmen zu intuitiveren Verfahren, auch wenn diese Vorgehensweisen vorerst noch ihre Schwächen haben mögen. Dabei wären diese «erleuchtenden Evaluationen» als Komplement zu den traditionellen metrischen Methoden zu verstehen. Dem kann allerdings Adriaan de Groot aus Amsterdam nicht beipflichten. Er möchte hochschuldidaktische Untersuchungen allein auf den kognitiven Bereich beschränkt wissen, also auf den Bereich, in dem Messungen am ehesten möglich sind. Diese These scheint ihm deshalb wichtig, weil Attitüden- oder Einstellungsveränderungen nicht mehr rational erfaßt werden können, so daß der Hochschulbetrieb irrationalen Einflüssen zugänglich gemacht werden müßte. Diese Haltung de Groots ist um so erstaunlicher, als die moderne erziehungswissenschaftliche Forschung die Wichtigkeit der emotionalen und motivationalen Komponenten im Lernprozeß aufgedeckt hat. Tatsächlich hat J. Wankowski aus Birmingham in Untersuchungen über die Abhängigkeit des Studienerfolges von der Persönlichkeit zeigen können, daß sich (vereinfacht ausgedrückt) neurotisch-extravertierte Studenten weniger zum Studium eignen als etwa stabil-introvertierte, wobei natürlich die Frage offen bleibt, ob dieses Ergebnis nicht auf die bestehenden Hochschulverhältnisse zurückzuführen ist, die solche Persönlichkeiten erfordern.

Die zahlreich präsentierten Arbeiten zur Ziel- und Curriculumforschung sind wohl der Ausdruck des Wunsches nach Straffung des Unterrichtsbetriebes. Koordination und Integration der Themen werden vielerorts vorbereitet. Dabei ist es wichtig, die Unterrichtsformen in ihrer Wirkung zu kennen, um diese zusammen mit dem Curriculum evaluieren zu können.

Die Schweiz mit ihrer pädagogischen Erfahrung und Tradition und mit ihrem Image der Reichheit führte ein Mauerblümchen-Dasein. Ob sie sich das im Lichte vieler interessanter Erneuerungen im Ausland noch lange wird leisten können?

Hardi Fischer, ETH Zürich
in: NZZ, 11. Dez. 1973

Didaktische Probleme im Schulfernsehen

11. Internationales Seminar für Schulfernsehen in Basel

aww - Jedes Jahr versammeln sich im Dezember Regisseure und Produzenten von Schul- und Bildungsfernsehsendungen in Basel, um gemeinsam die aktuellen Probleme der Gestaltung von Bildungsprogrammen zu besprechen. Am letztjährigen 11. Seminar, das am 19. Dezember beendet wurde, beteiligten sich 120 Teilnehmer und Beobachter aus 20 Ländern. Die letztjährigen Schwerpunkte betrafen die Probleme der Informationsvermittlung in der Schule, die Verwendung von Sendungen des Abendprogrammes im Schulfernsehen und Schulfernsehsendungen für Entwicklungsländer. Für die Fernsehschaffenden ist dieses Basler Seminar sehr bedeutsam, weil sich vor allem die Hauptverantwortlichen der Bildungssendungen der europäischen Länder treffen. Dieser alljährliche Erfahrungsaustausch bildet zudem ein wesentlicher Teil der Fortbildung der Regisseure. Zudem gestalten die Teilnehmer ihr Seminar selbst, was die Leitung der Arbeitsgruppen wie auch die Referate in den Plenarsitzungen betrifft. Die Organisation dieses Seminars liegt jeweils in den Händen der Generaldirektion der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft.

Im Mittelpunkt der letztjährigen Arbeit stand die Informationsvermittlung für Lehrer und Schüler. Dieses grundlegende Problem wurde an verschiedenen Tagen besprochen. Deshalb meinte der holländische Referent Robert Eygenhuysen in seinen Ausführungen über die Präsentation von Nachrichten und Aktualitäten für Schüler der Primarschulstufe, daß die Probleme sehr groß seien, wenn das Schulfernsehen als aktuelle Sendungen Tagesnachrichten in die Klassenräume bringe. Wohl sehe der Lehrplan der Schulen die Integrierung zeitgenössischer Themen vor, aber selten oder nie gehe es um die Verarbeitung und Besprechung von Tagesnachrichten. Gerade hier müssen aber die Massenmedien sich be-

wußt sein, daß sie sich bei der Vermittlung von politisch-sozialer Information einer Sprache bedienen, die zu kompliziert ist.

Diese Tagesnachrichten sollten in den Schulen behandelt werden, damit nicht eine oberflächliche Informationsvermittlung geschieht. So könnte das Schulfernsehen bei der Entwicklung einer neuen Art Fernsehnachrichten gute Dienste leisten, die auch für Erwachsene fruchtbar sind. Bereits werden in verschiedenen europäischen Ländern solche Nachrichten produziert. Daß in diesem Zusammenhang die Frage nach der Objektivität gestellt werde, deckte eine deutschsprachige Arbeitsgruppe auf, die am Schlußtag zum Begriff der Objektivität im Schulfernsehen einige pointierte Aspekte anfügte und u. a. ausführte, daß das Schulfernsehen den Schülern immer wieder deutlich machen muß, daß die Forderung nach Fairness in der Informationsvermittlung nicht von allen Fernsehmachern erfüllt werde, daß es also notwendig sei, jedem Fernsehprogramm mit einer kritischen Einstellung zu begegnen. Dieser medienpädagogische Aspekt erhält noch größeres Gewicht, wenn man sich bewußt wird, daß für das Schulfernsehen die Standpunkte und Interessen einiger Gruppen besonders relevant sind. Es sind dies 1. die Interessen der Schulverwaltung, die über die Lehrpläne für die Schulen verfügt (sofern nicht ein curricularer Entscheidungsprozeß durchgeführt wurde), 2. die Interessen der Lehrerschaft, die diese Lehrpläne zu vermitteln hat, und 3. die Interessen der Schüler, die mit Hilfe dieser Lehrpläne ausgebildet werden sollen. So ist es für diese Gruppe von Fernsehschaffenden klar, daß Entscheidungen über Inhalt und Gestaltung nicht von einzelnen, sondern nur von Gruppen getroffen werden dürfen. Nur durch Teamwork in Projektgruppen könne gewährleistet werden, daß möglichst viele subjektive Standpunkte berücksichtigt werden können. Die Schwierigkeit der Informationsvermittlung für Schüler zeigt sich dann auch darin, daß Sendungen aus dem Abendprogramm für das Schulfernsehen wohl übernommen werden können, doch werden hier verschiedene Vorbehalte angemeldet, die Klaus Katz in seinem Referat über die Präsentations- und Darstellungsmöglichkeiten von historischen Stoffen andeutete. Wenn die Lehrer vom Schulfernsehen Sendungen zur Unterstützung ihres Geschichtsunterrichtes erwarten, so erhoffen sich die meisten Lehrkräfte in erster Linie Motivationen. Dazu meinte aber dieser bekannte deutsche Schulfernsehproduzent, daß die Fernsehschaffenden in der Regel diese Motivationen nicht liefern, weil sie es in den meisten Fällen nicht können, manchmal aber auch, weil sie es gar nicht wollen. Doch zeigte gerade eine französische Arbeitsgruppe am Beispiel der Geschichte der Pharmazie, wie die heute anerkannten strukturierten Unterrichts-

abläufe, verquickt mit den mediengerechten Gestaltungselementen, es sehr deutlich ermöglichen, historische Stoffe auf eine Art darzustellen, die keinem Lehrer mit seinen Unterrichtsmitteln gelingen kann. Trotzdem sehen die Fernsehschaffenden nicht (mehr) optimistisch, daß sie mit ihren Sendungen einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis historischer Probleme leisten können. Diese Ansicht zeigte sich zum Teil auch bei der Diskussion über Schulfernsehsendungen von Entwicklungsländern, die vor allem in den nordischen Staaten produziert werden. Dieses 11. Basler Seminar machte aber in seinen Schlußfolgerungen doch einiges deutlich:

1. Für die Schulfernsehproduzenten wird die Mitbeteiligung der Lehrerschaft an der Gestaltung von Programmen sehr wichtig. Dabei müssen auch die Interessen der angesprochenen Schüler berücksichtigt werden.

2. Wenn das Schulfernsehen vermehrt in die Unterrichtsgestaltung einbezogen werden soll, müssen die Lehrer in der Methodik und Didaktik des Schulfernsehens ausgebildet werden. Diese Fortbildung ist aber nur möglich, wenn sich die Fachleute des Fernsehens (Produzenten und Regisseure) für diese Arbeit zur Verfügung stellen. Somit drängt sich ein eigentliches Ausbildungsmodell auf, das darlegt, daß die Wissensvermittlung auch mit dem Medium des Fernsehens gelingt, woran sich zwar die Kinder bereits gewöhnt haben.

3. Soll sich das Schulfernsehen gerade in unserem Land breiter entwickeln können, dann werden sich auch nächstens die Erziehungsdirektoren damit befassen müssen. Wahrscheinlich drängt sich eine Kostenteilung zwischen der SRG und der EDK auf, was zwar bei der heutigen Situation der Schulkoordination nicht so leicht sein wird. In diesem Zusammenhang muß dann auch eine gemeinsame Aus- und Fortbildung der Lehrer in mediengerechter Stoffdarbietung und der Schulfernsehregisseure geschehen.

Die Impulse dieses Basler Seminars sollten doch bis 1975 einige Realisierungsmöglichkeiten zeigen. Denn dieses Jahr wird das Fernsehseminar sich mit Fragen der Erwachsenenbildung beschäftigen.

Helfen Sie uns sparen

indem Sie rechtzeitig den Abonnementspreis für das Jahr 1974 einzahlen.

Besten Dank!

Administration
«schweizer schule»